Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 165. Jg., S. 354–366
(Annals of the Austrian Geographical Society, Vol. 165, pp. 354–366)
Wien (Vienna) 2023, https://doi.org/10.1553/moegg165-b03

Josef Breu – Atlasredakteur und Toponomast[1)]

Peter Jordan, Hermagor / Wien*

mit 8 Abbildungen im Text

Inhalt

Zusammenfassung 354
Summary 354
1 Zur Persönlichkeit von Josef Breu 355
2 Atlas der Donauländer 358
3 Toponomastik 362
4 Schluss 364
5 Literaturverzeichnis 365

Zusammenfassung

In diesem Beitrag wird aus der persönlichen Sicht seines Mitarbeiters (ab 1977), späteren Stellvertreters und Nachfolgers die Persönlichkeit von Josef Breu geschildert, wobei dessen wissenschaftliche Haupttätigkeitsfelder und größte Verdienste hervorgehoben werden: die Redaktion und Herausgabe des „Atlas der Donauländer" zwischen 1970 und 1989, einer Länderkunde des mittleren und unteren Donauraums in thematischen Karten, und die Toponomastik, in der Breu zu einer prägenden Persönlichkeit der Expertengruppe der Vereinten Nationen für Geographische Namen („United Nations Group of Experts on Geographical Names", UNGEGN) wurde und die „Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde" (AKO), das österreichische Expertengremium für geographische Namen, gegründet hat.

Summary

Josef Breu – Atlas Editor and Toponymist

In this contribution the personality of Josef Breu from the personal perspective of his employee since 1977, his later deputy and successor is described, and highlights concerning his main scien-

---

1) Dies ist die schriftliche Fassung eines Vortrags beim Internationalen Gedenksymposium zu Ehren von Josef Breu (1914–1998) und Otto Back (1926–2018), das unter dem Titel „Geographische Namen im Gebrauch – angewandte Toponomastik in ihrer Vielfalt" am 6. und 7. November 2023 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften abgehalten wurde, organisiert von der Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO).

* Hofrat Prof. h.c. Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan, Institut für Stadt- und Regionalforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Bäckerstraße 13, A-1010 Wien, und University of the Free State, Bloemfontein, Faculty of Humanities, South Africa. – E-Mail: peter.jordan@oeaw.ac.at.

tific fields of activity and greatest achievements are presented: the editing and publication of the "Atlas of the Danubian Countries" between 1970 and 1989, a regional geography of the countries along the middle and lower Danube in thematic maps, and toponomastics, where Breu *became a formative figure in the "United Nations Group of Experts on Geographical Names" (UNGEGN) and founded the "Working Group for Cartographic Toponomastics" ("Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde", AKO), the Austrian expert committee for geographical names.*

1 Zur Persönlichkeit von Josef Breu

Als Mitarbeiter von Josef Breu ab März 1977, der dann sein Stellvertreter als Leiter der Geographischen Abteilung am „Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut" und schließlich sein Nachfolger wurde, will ich ihn aus einer sehr persönlichen Perspektive beschreiben. Wenn im Titel mit „Atlasredakteur" und „Toponomast" die Haupttätigkeitsfelder von Josef Breu angesprochen werden, so wären mit „Weltbürger", „Polyhistor" und „Redakteur" drei hervorstechende Eigenschaften seiner Persönlichkeit benannt.

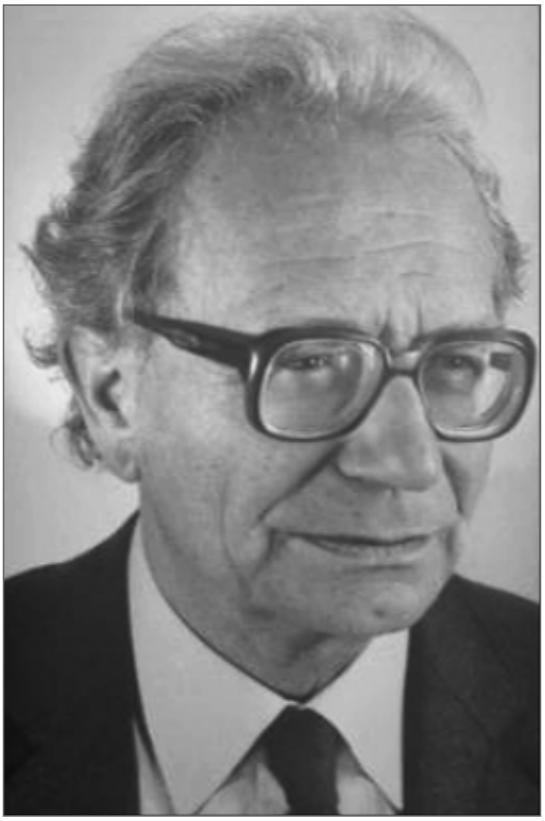


Abb. 1: Josef Breu (1914–1998) (Foto freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Eva Breu)

- *Weltbürger*: In Triest [Trieste] kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs geboren, verbrachte Josef BREU schon seine Kindheit und frühe Jugend im späteren Italien, in Österreich, Ungarn und in der Schweiz, war also bald mit mehreren Sprachen vertraut und konnte, auch wenn er nicht viele aktiv beherrschte, etliche verstehen oder sich gut in sie hineindenken. Er fühlte sich gebildeten Menschen jedweder Herkunft nahe und kategorisierte Personen nach Bildung, Offenheit und Gesprächsbereitschaft, nicht nach nationaler oder örtlicher Zugehörigkeit. (Bildung sei hier nicht im Sinne von Schulbildung oder Ausbildung verstanden, sondern einer überlegten und reflektierten Lebensführung von einem festen Wertefundament aus.)

- *Polyhistor*: Josef BREU verfügte aber auch über ein umfassendes Wissen und man konnte mit ihm über alles sehr tiefgründig reden. Seine engeren Wissensgebiete waren die Sprachen („Sprachengeographie") und die ethnischen Gruppen. Da kannte er sich nicht nur in Europa, sondern in großen Teilen der Welt aus und ergänzte sich prächtig mit Otto Back, der sich diesen Themen als Linguist widmete und in ihnen wohl genauso beschlagen war wie BREU von Seiten der Geographie. Sprache hat er nicht nur als Ausdrucksmittel und literarisches Instrument verstanden, sondern vor allem auch als logisches System (obwohl Sprache ja nicht konsequent logisch ist). „Der exakte und sorgsame Gebrauch der Sprache schärft das Denken." „Alles, was man gut durchdacht hat, kann man auch einfach ausdrücken." Er war gegen das Aufgeblähte in der wissenschaftlichen Sprache, wie man ihm oft begegnet.

  BREU betrieb die Ortsnamenkunde vor allem aus sprachlicher und kartographischer Sicht (Namenverwendung in Karten). Eine im engeren Sinn geographische Sicht auf Ortsnamen, etwa im Sinn ihrer Würdigung als Mittler zwischen Mensch und geographischem Raum, konnte man ja erst durch die Rezeption der bahnbrechenden Werke von Yi-Fu Tuan (u. a. Tuan 1977, 1990 [1974], 1997) gewinnen, die zwar teilweise schon in den 1970er Jahren erschienen waren, aber erst später außerhalb Amerikas bekannt wurden. Man kann also nicht behaupten, dass Breu ein umfassendes Lehrgebäude zu geographischen Namen entwickelt hätte. Das war ihm vielleicht auch selbst bewusst, sodass er nie ein Lehrbuch zur Ortsnamenkunde geschrieben hat, das sich eigentlich alle von ihm erwarteten.

  Er hat sich mit mir oft stundenlang unterhalten, und ich habe von ihm mehr gelernt als von allen meinen Universitätslehrern, obwohl darunter Größen wie Elisabeth LICHTENBERGER, Erik ARNBERGER oder Fritz KELNHOFER waren – natürlich besonders im Bereich der Ortsnamenkunde, aber auch der Geographie, Geschichte und Linguistik. Er war ein umfassender Geograph der alten Schule (gleichermaßen beschlagen in Physischer und Humangeographie) und auch in der Geschichte sehr bewandert (Er hatte ja auch Geschichte studiert.): „Geographie und Geschichte sind die zwei großen Bildungswissenschaften – die Geographie in der räumlichen Dimension, die Geschichte in der zeitlichen." Und auch in der Linguistik war er „zu Hause": „Man kann Ortsnamenkunde nicht ohne gute Kenntnisse der Linguistik betreiben."

- *Redakteur*: Obwohl die Publikationsliste von Josef BREU nicht kurz ist (siehe JORDAN 1984), war er hauptsächlich und seinem Wesen nach Redakteur, der sich am liebsten die Manuskripte anderer Autoren vornahm und sie bis in das letzte Detail analysierte und korrigierte. Er hat selbst eigentlich nur ein Buch geschrieben („Die Kroatensiedlung im Burgenland und in den anschließenden Gebieten", BREU 1970), daneben wohl auch etliche Zeitschriftenartikel, hauptsächlich zu geographischen Namen in Schulatlanten und zur Standardisierung geographischer Namen, und er entwarf viele thematische Karten, vor allem Sprachenkarten für Schulatlanten.

Für ein umfangreicheres schriftliches Œuvre war er wahrscheinlich zu sehr Perfektionist, der sich gehütet hat, etwas aus der Hand zu geben, bevor er es nicht ganz überblickte. Das zeigte sich zum Beispiel bei der Sprachenkarte des Atlasses der Donauländer (Ausschnitt in Abb. 2), der einzigen Karte seines eigenen Atlasses (Breu 1970–1989), die von ihm als Autor (mit wesentlicher Unterstützung durch Michael Duschanek) verfasst wurde – ein politisch heikles Unterfangen während der kommunistischen Herrschaft im Osten Europas, denn es wurden

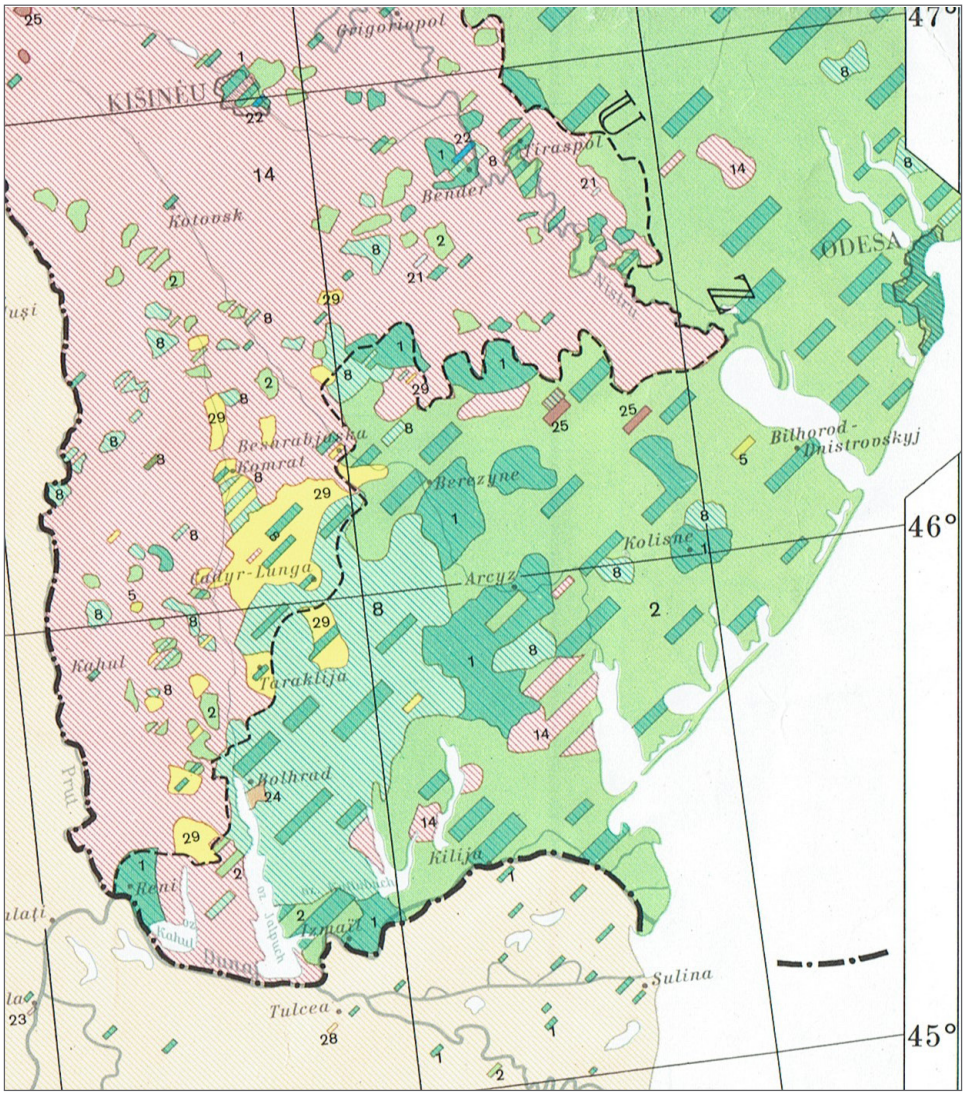


Abb. 2: Ausschnitt aus der Sprachenkarte des Atlas der Donauländer (Blatt 231): Südliche Republik Moldau [Moldova] und ukrainischer Budschak [Budžak]. Originalmaßstab 1:2.000.000. Entwurf: Josef Breu (Quelle: Breu 1989)

auf dieser Karte ja kleinste Sprachminderheiten erfasst. Ihr Erscheinen hat sich immer wieder verzögert, weil er noch diesen und jenen Fall überprüfen wollte. Sie ist auch erst als letzte Karte des Atlasses der Donauländer erschienen, als er sich damit „nichts mehr verderben" konnte.

Ich erinnere mich auch an die Genauigkeit, mit der er die Übersetzungen der Texte auf den Beiblättern der Atlaskarten in die drei anderen Sprachen (neben Deutsch auch Englisch, Französisch, Russisch) kontrollierte: Er ließ die Übersetzer für Französisch und Russisch (Bei Englisch konnte er das selbst beurteilen.) zu sich kommen und ihre Übersetzungen mündlich Satz für Satz in das Deutsche zurückübersetzen, um beurteilen zu können, ob sie die Bedeutung genau getroffen hatten.

BREUs Perfektionismus zeigte sich auch beim Drucken der Atlaskarten: Sie wurden am damaligen Sitz der Landesaufnahme des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (BEV) in der Krotenthallergasse im 8. Wiener Gemeindebezirk gedruckt. Dorthin fuhren wir mit der Straßenbahnlinie J zu jedem einzelnen Druckgang, oft mehrmals täglich eine ganze Woche lang. Damals wurde noch jede Druckfarbe einzeln gedruckt – es gab noch keine (oder wir verwendeten aus Kostengründen noch keine) Mehrfarbendruckmaschinen. Da hat BREU erstens immer darauf bestanden, dass wir als Kartenbearbeiter mit dabei sind (neben dem Drucker, Herrn Nowak sowie Herrn Schütz, dem Leiter der Druckerei, und Herrn Stuhr, dem ausführenden technischen Kartographen) und wollte zweitens möglichst viele Farben bis zum Schluss „in der Hand behalten", also nicht alles im Vierfarbendruck (Schwarz, Magenta, Cyan, Yellow) schon im Vorhinein festgelegt haben, sondern manches (wie die Geländeschummerung, den Meereston oder die Grenzen) mit eigens abzustimmenden „Schmuckfarben" drucken, damit nur ja keine Inhalte (etwa durch zu dunkle Schummerung) verloren gehen oder manches schlecht sichtbar wird. Die Farbabstimmung dauerte oft Stunden!

BREU war sich aber auch der Schattenseiten der Redakteursarbeit bewusst: „Redakteursarbeit verdirbt den Charakter. Man wird übergenau, pedantisch, rechthaberisch; glaubt, dass nur noch die eigene Art zu formulieren die richtige ist." „Redakteursarbeit ist unbedankte Arbeit. Kein Leser weiß, wie das Manuskript vorher ausgesehen hat und was der Redakteur dazu beigetragen hat." Im Gegensatz zu vielen anderen hat sich BREU aber nie zum Koautor erklärt, obwohl er manche Texte fast neu geschrieben hat.

Was man vielleicht auch noch über Josef BREU sagen könnte: Er war ein Workoholic und ein Pünktlichkeitsfanatiker. Er hat weit über seine offizielle Pensionierung hinaus gearbeitet und Funktionen ausgeübt und wurde erst durch eine schwere Krankheit zum Rückzug gezwungen. Die vielen Feiertage im Mai und Juni hat er stets beklagt: „Wir sind von Feiertagen verfolgt." Die große Bedeutung, die er der Pünktlichkeit zumaß, zeigte sich zum Beispiel darin, dass er manchmal um acht Uhr (damals die allgemeine Beginnzeit am Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut) vor dem Lift im 3. Stock des Palais Palffy stand und schaute, wer pünktlich war und wer zu spät kam. Unsere Abteilungssekretärin Frau WEBER war immer sehr pünktlich, was ihn zum Ausruf veranlasste: „Fünf Minuten vor der Zeit ist der Frau Weber Pünktlichkeit."

2 Atlas der Donauländer

Das Lebenswerk von Josef BREU war der Atlas der Donauländer. Ihm ordnete er alles unter und ihn abzuschließen war sein größtes Ziel. Das gelang im Jahr 1989 mit der 10. und 11. Lieferung. Die zehn ersten Lieferungen enthielten 48 Kartenblätter mit Hauptkarten im Maß-

stab 1:2.000.000 (siehe Abb. 3) oder Viertelkarten im Maßstab 1:4.000.000, auch Nebenkarten, Diagramme und Profile, insgesamt 143 Karten und kartenverwandte Darstellungen. Die 48 Kartenblätter waren jeweils von viersprachigen Textblättern begleitet. Die 11. Lieferung bildete der von Elisabeth Tomasi bearbeitete Registerband mit allen geographischen Namen, die der Atlas zeigte.

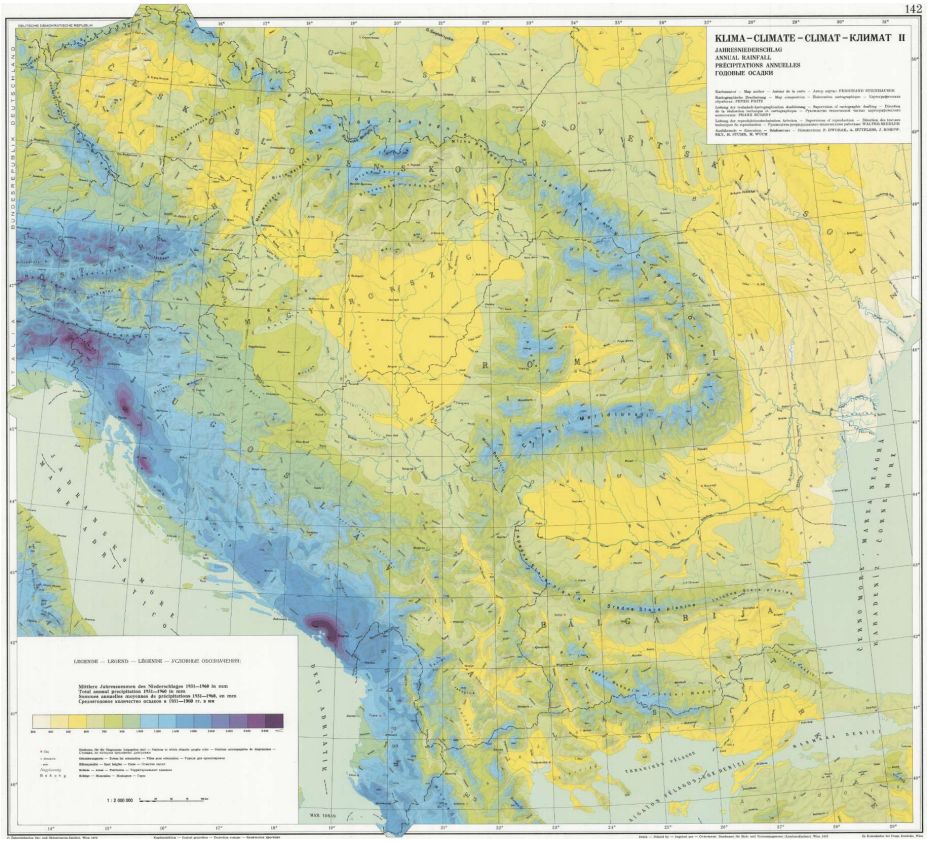


Abb. 3: Atlas der Donauländer, Blatt 142 „Klima II – Jahresniederschlag“, Originalmaßstab 1:2.000.000. Die Karte zeigt den üblichen Gebietsausschnitt des Atlasses mit den charakteristischen Geländestrukturen, dem Karpatenbogen und dem dinarischen Gebirgszug. Entwurf: F. Steinhauser (Quelle: Steinhauser 1973)

Der Atlas erschien zwischen 1970 und 1989, während der kommunistischen Periode im europäischen Osten, und kann als eine Länderkunde in Karten des mittleren und unteren Donauraums in dieser politischen Phase gelten. Von bleibendem Wert sind sicher seine naturgeographischen Karten, von denen einige der Terminologie Erik Arnbergers folgend (Arnberger 1966, 1977) nicht elementar- oder komplexanalytisch, sondern synthetisch, also typisierend sind und durchaus bedeutende Forschungsergebnisse darstellen. So die geomorphologische Karte von Marton Pécsi (Abb.

4) oder die Karte der natürlichen potenziellen Vegetation (der Vegetation, die sich einstellen würde, wenn das menschliche Wirtschaften aufhörte) von Harald NIKLFELD (Abb. 5).

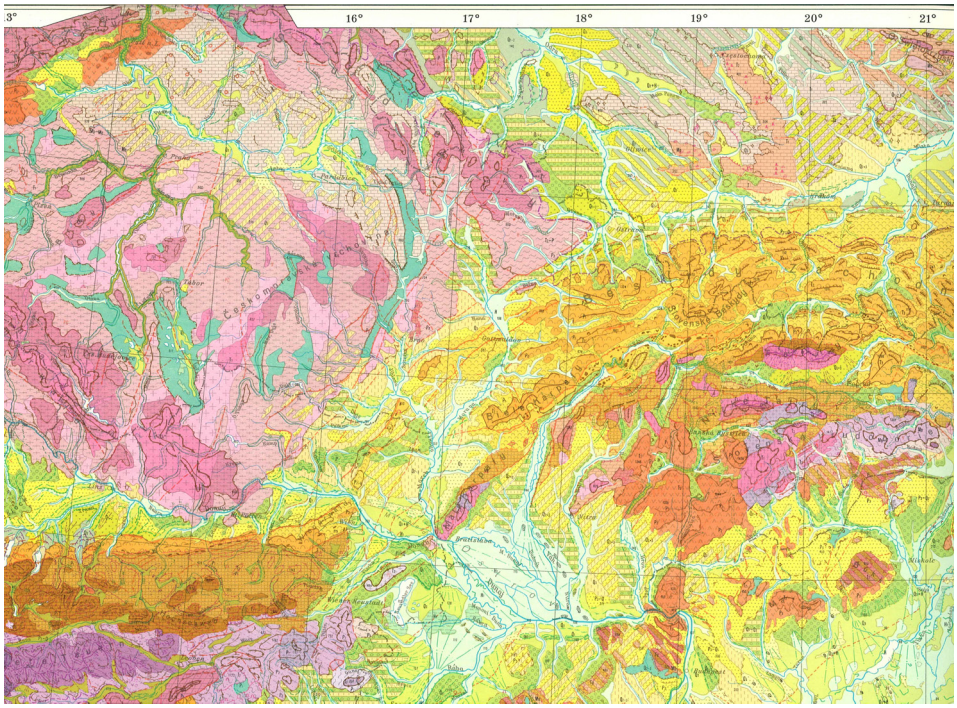


Abb. 4: Ausschnitt aus dem Atlas der Donauländer, Blatt 132 „Geomorphologie“, Originalmaßstab 1:2.000.000: Tschechien, Slowakei, Südpolen, östliches Österreich und nordwestliches Ungarn. Entwurf: M. PÉCSI (Quelle: PÉCSI 1978)

BREU hat für die einzelnen Karten – wie in diesen beiden Fällen oder auch bei der Karte der Naturlandschaftstypen von Emil MAZÚR (1985) – bedeutende Autoren engagiert, die es für den naturgeographischen Bereich im damaligen kommunistischen Osten durchaus gab. Für die Humangeographie war das viel weniger der Fall (weil sich im Kommunismus alle bedeutenden Geographen der politisch unproblematischeren Physischen Geographie zuwandten) und darüber erschienen dann zumeist elementar-analytische Karten von österreichischen Autoren wie beispielsweise die der Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft (TASCHLER 1989, Abb. 6).

Politisch heiklen und historischen Themen ging BREU aus dem Weg. Ausnahmen waren eine politisch wenig sensible Karte der Entwicklung des Eisenbahnnetzes, die von mir als Autor gestaltet wurde (JORDAN 1986), und eben die Sprachenkarte, die er aber bewusst in die letzte Lieferung des Atlasses verlegte, um sich den Zugang zu Datenquellen und potenziellen Autoren in diesen Ländern nicht zu verbauen.

Der Atlas der Donauländer hätte auch heute noch als vergleichende Darstellung dieser Länder im Kommunismus großen Wert, wird aber leider kaum rezipiert und zitiert, auch nicht von Geographen, die sich mit eben dieser Periode beschäftigen. BREU hat es vielleicht verabsäumt, ihn

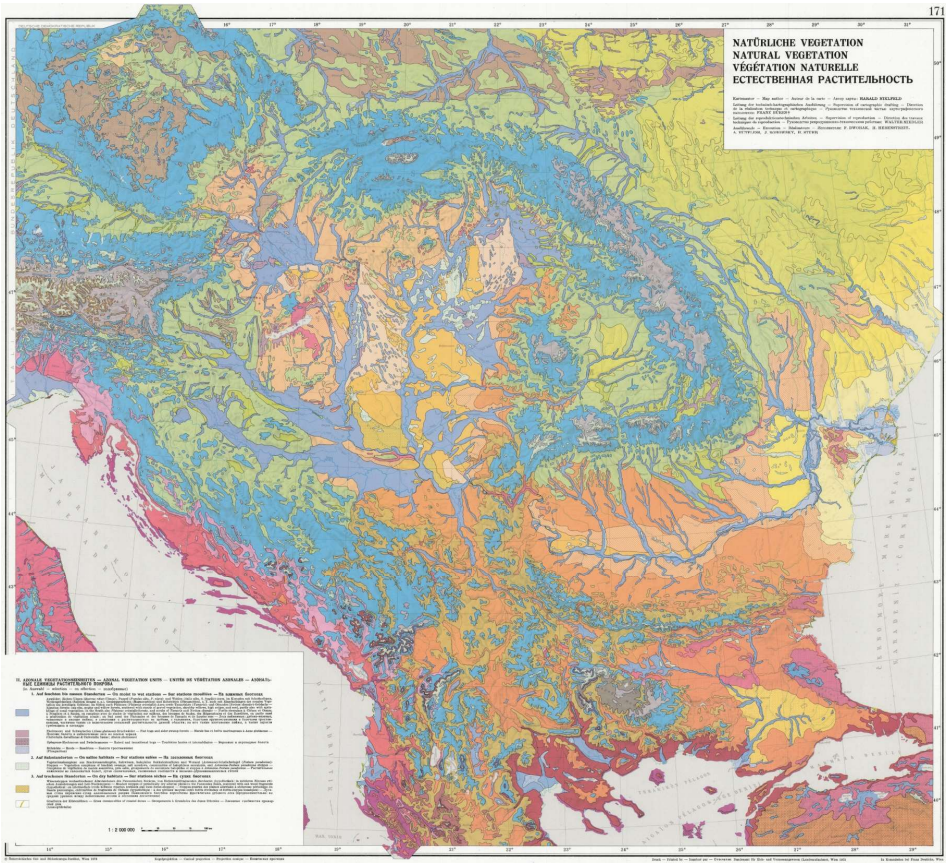


Abb. 5: Atlas der Donauländer, Blatt 171 „Natürliche Vegetation“, Originalmaßstab 1:2.000.000. Entwurf: H. Niklfeld (Quelle: Niklfeld 1973)

aktiv zu bewerben. Er war ja – abgesehen von den Sitzungen der Expertengruppe der Vereinten Nationen für Geographische Namen („United Nations Group of Experts on Geographical Names“, UNGEGN) und den Konferenzen der Vereinten Nationen zur Standardisierung Geographischer Namen („United Nations Conferences on the Standardization of Geographical Names“, UNCSGN) – kaum bei geographischen und kartographischen Tagungen wie etwa dem Deutschen Geographentag, Kongressen der Internationalen Geographischen Union („International Geographical Union“, IGU) oder den Konferenzen der Internationalen Kartographischen Vereinigung („International Cartographic Association“, ICA) – mit Ausnahme der ICA-Konferenz in Budapest im Jahr 1989, wo Breu als Chefredakteur und ich als sein Stellvertreter den gerade fertig gewordenen Atlas der Donauländer in der Schlusszeremonie gemeinsam auf der Bühne des Vigadó dem damaligen ICA-Präsidenten Árpád Papp-Váry überreichten. Breu hat Wissenschaftler, die sich viel auf Konferenzen „herumtrieben“, auch etwas verächtlich als „Konferenzschmetterlinge“ bezeichnet. („Es gibt diese Konferenzschmetterlinge.“)

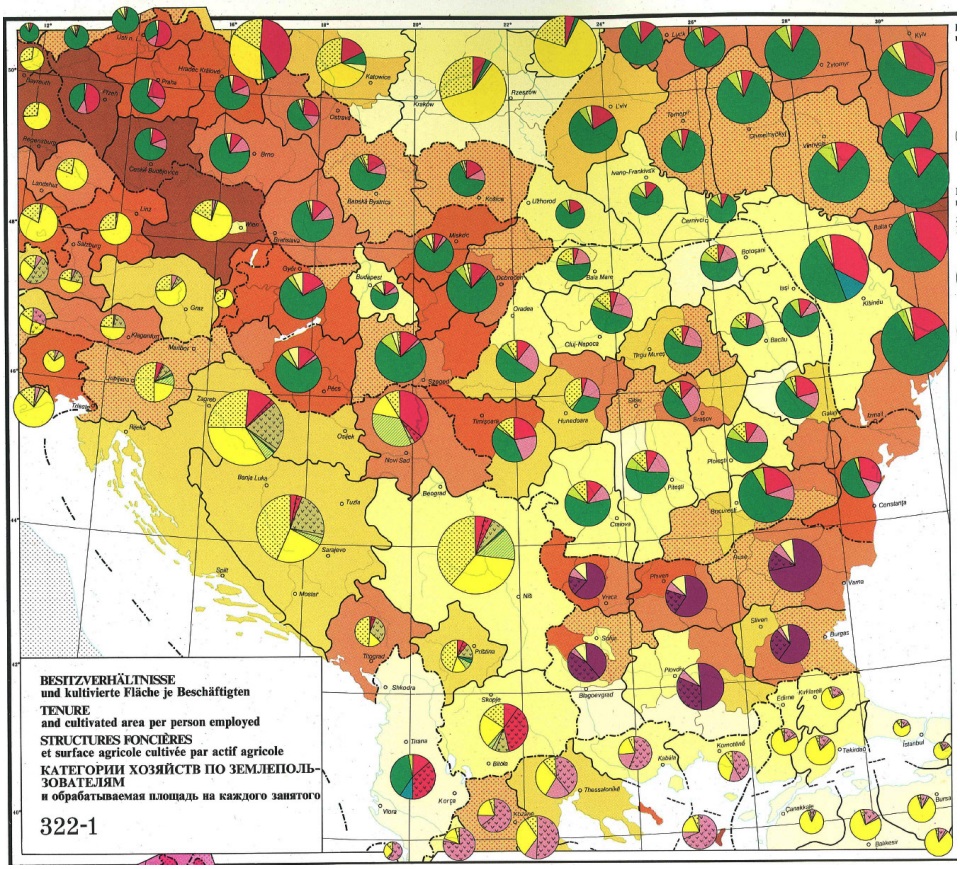


Abb. 6: Atlas der Donauländer, Blatt 322-1 „Besitzverhältnisse und kultivierte Fläche je Beschäftigten“, Originalmaßstab 1:4.000.000. Entwurf: B. TASCHLER (Quelle: TASCHLER 1989)

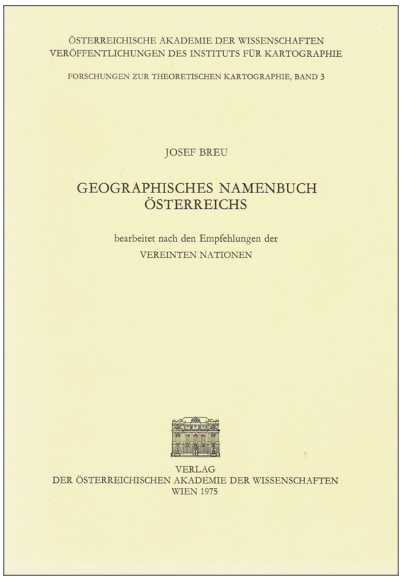
3 Toponomastik

Aus der Redakteurstätigkeit (und wohl auch der vorhergehenden eines Vermessungstechnikers des Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen für agrarische Operationen, wodurch er viel Kontakt mit der ländlichen Bevölkerung und deren Hof- und Flurnamen hatte) entwickelte sich die Beschäftigung von Josef BREU mit der Toponomastik. Er näherte sich ihr mit einem profunden linguistischen Wissen von der kartographischen Seite, also über die Bedeutung der Namen für die Kommunikation mittels Karten.

Seine größten Verdienste auf dem Gebiet der Toponomastik sind die Gründung der Abteilung, später „Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde“ (AKO), des österreichischen Expertengremiums für geographische Namen, und in deren Gefolge etlicher Nomenklaturkommissionen österreichischer Bundesländer, damit verbunden auch die Namenstandardisierung in den amtlichen österreichischen topographischen Karten (Dienstvorschriften des BEV); weiters

das Geographische Namenbuch Österreichs (Abb. 7, Breu 1975, überarbeitete Fassung AKO 2000); die Herausgabe erster „Vorschläge zur Schreibung geographischer Namen in österreichischen Schulatlanten" (AKO 1994, überarbeitete Fassung AKO 2012); sein Vorsitz der AKO über zwei Amtsperioden, seine Leitung auch des „Ständigen Ausschusses für Geographische Namen" (StAGN), des deutschen Expertengremiums für geographische Namen mit Koordinierungsfunktionen für alle deutschsprachigen Länder und Gebiete; aber ganz besonders seine Tätigkeit bei den Vereinten Nationen (UNGEGN und UNCSGN).

Josef Breu war dort von Beginn an und lange Zeit der Vertreter Österreichs und eine Periode lang auch UNGEGN-Vorsitzender (1977–1982). Er gehörte zu den prägenden Persönlichkeiten und bis weit in die 2010er Jahre verging keine UNGEGN-Sitzung, ohne dass sein Name mehrmals genannt wurde. (Heute ist dort schon die übernächste Generation tätig.) Er wurde dort Begründer der „Toponymic Guidelines for Map and Other Editors" (UNGEGN 2023), die weltweit nach dem von Breu verfassten österreichischen Vorbild gestaltet wurden und die auch nach ihm zumeist unter österreichischer Obhut blieben. (Die weltweite Koordination der „Toponymic Guidelines" übernahmen nach Breu Isolde Hausner, Hubert Bergmann und später Gerhard Rampl – nur der Südafrikaner Peter Raper und derzeit der Niederländer Jasper Hogerwerf waren bzw. sind Ausnahmen.)


ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS FÜR KARTOGRAPHIE

FORSCHUNGEN ZUR THEORETISCHEN KARTOGRAPHIE, BAND 3

JOSEF BREU

GEOGRAPHISCHES NAMENBUCH ÖSTERREICHS

bearbeitet nach den Empfehlungen der
VEREINTEN NATIONEN

VERLAG
DER ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 1975

Abb. 7: Josef Breu: Geographisches Namenbuch Österreichs. Wien 1975 (vordere Umschlagseite)

Josef Breu setzte sich bei den Vereinten Nationen vehement vor allem in zwei Bereichen ein: Exonyme und Umschriftsysteme. Bei Exonymen vertrat er gegen den damaligen Mainstream den Standpunkt, dass man sie verwenden solle, weil sie der jeweils eigenen Sprache entsprechen und sich daher auch gut in sie einfügen, wenn sie dekliniert werden oder in die adjektivische Form zu bringen sind oder ein Einwohnername abgeleitet werden muss; weil sie uns mit unserer Geschichte verbinden; weil sie leicht auszusprechen sind, daher auch häufiger verwendet werden und besser zu merken sind und somit zum topographischen Wissen beitragen. Bei Umschriftsystemen trat er konsequent für die Transliteration ein – dabei massiv von Otto Back unterstützt. Es war daher sicher in seinem Sinn, dass die österreichische Delegation unter meiner Leitung bei der UNCSGN 2012

(gemeinsam mit Deutschland, den Niederlanden, Tschechien und Kroatien) gegen die Annahme der englisch-phonetischen Umschriftsysteme der Ukraine und Bulgariens auftrat und sich damit das Recht erwarb, weiterhin die slawistischen Transliterationen zu verwenden.

Die Standardisierung geographischer Namen und eben vor allem die internationalen Aktivitäten auf diesem Gebiet waren BREU ein Herzensanliegen. Er erzählte mir immer ausführlich von allen UNGEGN-Sitzungen und UN-Konferenzen und von den dort wichtigen Akteuren wie Şerban DRAGOMIRESCU, Ervin FÖLDI, R. R. RANDALL, Donald ORTH, H. A. G. LEWIS, und als ich 1986 zum ersten Mal die AKO und Österreich bei einer UNGEGN-Sitzung in Genf [Genève] vertrat, kannte ich diese Personen eigentlich schon fast alle.

Dafür, wie sehr BREU mit Leib und Seele daran hing, ist diese UNGEGN-Sitzung in Genf übrigens ein gutes Beispiel: Er konnte, weil er schon in Pension war, daran nicht mehr teilnehmen (Das österreichische Außenministerium delegierte ihn nicht mehr.) und Hofrat DESOYE, der als damaliger AKO-Vorsitzender eigentlich Österreich hätte vertreten sollen, sagte ab, weil er seinen Urlaub schon gebucht hatte. (Die Sitzung war im August kurzfristig angesetzt worden.). BACK kam nicht in Frage, weil er nicht gern reiste. Deshalb musste ich einspringen und das war auch meine erste UNGEGN-Sitzung. Dafür haben mich BREU und BACK im Wohnhaus von BREU eingehend „gebrieft“: Sie sagten mir ganz genau, wie ich die einzelnen österreichischen Papiere vorstellen sollte, welche Fragen kommen könnten, und wie ich darauf antworten sollte.

4 Schluss

Josef BREU hat darüber hinaus noch ein grundlegendes Werk über die Kroatensiedlung im Burgenland geschrieben (BREU 1970) (Abb. 8), er war Präsident der Österreichischen Geographischen Gesellschaft von 1981 bis 1984 und vieles mehr. Er war kein „Konferenzschmetterling“ und ist

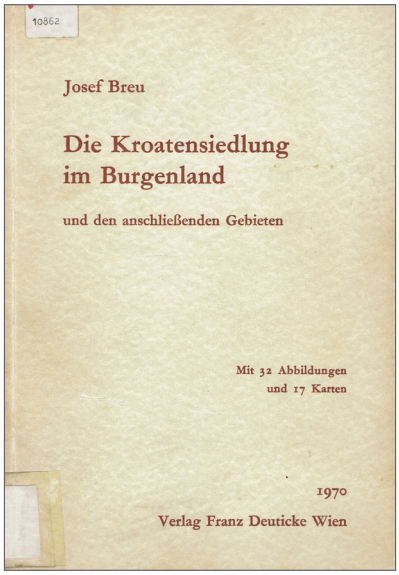


Abb. 8: Josef BREU: Die Kroatensiedlung im Burgenland und den anschließenden Gebieten. Wien 1970 (vordere Umschlagseite)

dadurch vielleicht nicht einer so breiten Öffentlichkeit bekannt geworden, wie es seine wissenschaftliche Leistung erwarten ließe. Es wird aber bestimmt jeder, der sich näher mit Fragen der kartographischen Ortsnamenkunde, mit der kartographischen Erfassung des Donauraums und mit der Erforschung ethnischer Minderheiten beschäftigt, auf ihn stoßen und dabei erkennen, dass ein Polyhistor, Redakteur, Geograph und Länderkundler klassischen Stils mit seltenem wissenschaftlichem Ethos in vorher kaum bearbeitete Bereiche der Geographie und in deren Überlappungszonen mit anderen Wissenschaften vorgestoßen ist.

5 Literaturverzeichnis

Abteilung für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO) (Hrsg.) (1994): Vorschläge zur Schreibung geographischer Namen in österreichischen Schulatlanten. Wien: Institut für Geographie der Universität Wien, Ordinariat für Geographie und Kartographie (= Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, 7).

Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO) (Hrsg.) (2000): Geographische Namendatenbank Österreich. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Arbeitsgemeinschaft für Kartographische Ortsnamenkunde (AKO) (Hrsg.) (2012): Empfehlungen zur Schreibung geographischer Namen in österreichischen Bildungsmedien. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Arnberger E. (1966): Handbuch der thematischen Kartographie. Wien: Verlag Franz Deuticke.

Arnberger E. (1977): Thematische Kartographie. Braunschweig: Georg Westermann Verlag (Reihe: Das Geographische Seminar).

Breu J. (1970): Die Kroatensiedlung im Burgenland und den anschließenden Gebieten. Wien: Verlag Franz Deuticke.

Breu J. (1975): Geographisches Namenbuch Österreichs. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Breu J. (1989): Sprachenverteilung [1:2.000.000]. In: Breu J. (Hrsg.): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke, Blatt 231.

Breu J. (Hrsg.) (1970–1989): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke.

Jordan P. (1986): Verkehr III – Entwicklung des Eisenbahnnetzes [1:2,000,000]. In: Breu J. (Hrsg.): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke, Blatt 353.

Mazúr E. (1985): Naturlandschaftstypen [1:2,000,000]. In: Breu J. (Hrsg.): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke, Blatt 181.

Niklfeld H. (1973): Natürliche Vegetation [1:2,000,000]. In: Breu J. (Hrsg.): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke, Blatt 171.

Pécsi M. (1978): Geomorphologie [1:2,000,000]. In: Breu J. (Hrsg.): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke, Blatt 132.

Steinhauser F. (1973): Klima II – Jahresniederschlag [1:2,000,000]. In: Breu J. (Hrsg.): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke, Blatt 142.

Taschler B. (1989): Besitzverhältnisse und kultivierte Fläche je Beschäftigten [1:4,000,000]. In: Breu J. (Hrsg.): Atlas der Donauländer. Wien: Verlag Franz Deuticke, Blatt 322-1.

Tuan Y.-F. (1977): Space and Place: The Perspective of Experience. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Tuan Y.-F. (1990 [1974]): Topophilia. A Study of Environmental Perception, Attitudes, and Values. New York: Columbia University Press.

Tuan Y.-F. (1991): Language and the Making of Place: A Narrative-Descriptive Approach. In: Annals of the Association of American Geographers, 81 (4), S. 684–696.

United Nations Group of Experts on Geographical Names (UNGEGN) (Hrsg.) (2023): Toponymic Guidelines for Maps and Other Editors. New York: UNGEGN. – *https://unstats.un.org/unsd/ungegn/nna/toponymic/* (letzter Zugriff 23.12.2023).

Würdigungen und Nachrufe zu Josef BREU

HAUSNER I. (1998): Nachruf auf ao. Univ.-Prof. Dr. phil. Josef BREU. In: Österreichische Namenforschung, 26 (3), S. 75–76.

JORDAN P. (1984): Veröffentlichungen von JOSEF BREU. In: LUKAN W., JORDAN P. (Hrsg.): Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Josef BREU. Wien: Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, S. 41–51 (= Österreichische Osthefte, 26/2).

JORDAN P. (1998): Josef BREU 1914–1998. Die Österreichische Geographische Gesellschaft beklagt den Tod eines Ehrenmitglieds. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 140, S. 293–302.

JORDAN P., HEINDL W. (1998): Josef BREU – Mitteleuropäer und Weltbürger (1914–1998). In: Österreichische Osthefte, 40 (3–4), S. 531–552.

KELNHOFER F. (2000): Josef BREU. In: FELFERNIG J., WEICHSELBAUM I. (Hrsg.): Österreichische Akademie der Wissenschaften. Almanach 1999/2000, 150. Jg. Wien: ÖAW.

TOBLER F. (1998): In memoriam Josef BREU (1914–1998). In: Burgenländische Heimatblätter, 60 (3), S. 97–103.